III.

Der Schluß.

Ἀλλ' ὦ τύραννε θεῶν τε κ' ἀνθρώπων Ἔρως. (1)

Der Trieb der Liebe ist so mächtig, daß selbst das trockenste aller Bücher, das Corpus Juris, sagt: furore amoris nil est vehementior, quem retinere solummodo perfectae philosophiae est Nov. 74, 4., (2) und wo sollte diese Philosophie in der Jugend herkommen? Leander schwamm jede Nacht über die Meerenge von Abydos nach Sestos zu seiner Hero (Britten sind jedoch auch schon hinüber geschwommen, ohne eine Hero zu haben, aus Liebe zu Whims), und der erste Schiffer war auch verliebt, wie wir aus Geßner wissen; Herkules lernte sogar spinnen, und St. Hieronymus Hebräisch; Cäsar vergaß sich bei Cleopatra, und Antonius opferte gar dieser Buhlerin die Herrschaft der Welt, wie uns Dryden am besten sagt im — All for love, or the world well lost! (3) Henri IV. verkleidete sich als Bauer, um zu seiner Gabriele zu kommen — Reprenez votre Paris, j'aime mieux ma Mie (4) — Louis XIV., dieser stolzeste aller Könige, verrichtete bei seiner Valière allergnädigste — Hebammendienste!

Holofernes verlor den Kopf über der Judith — und alle

(1) Der Liebe Gott, Beherrscher der Götter und Menschen du! —
(2) Nichts ist heftiger, als die Wuth der Liebe, welche nur eine vollkommene Philosophie zurückzuhalten vermag. — (3) Alles um Liebe, oder die Weltherrschaft trefflich verloren. (Drydens Schauspiel von Antonius und Cleopatra.) — (4) Nehmt euer Paris nur wieder, meine Geliebte ist mir mehr werth.

Verliebte verlieren ihn, jedoch nur figürlich; der bekannte blinde Sachse zerbrach ein kostbares, japanisches Gefäß, bald darauf eine Fensterscheibe — dann eine Kaffeetasse — so hatte er den Kopf verloren über seiner Lotte, obgleich noch nicht die Augen, und gerieth in Todesgefahr, weil er sich auch zu Pferde zeigen wollte — Rousseau verlor den Kopf noch einmal im sechsundvierzigsten Jahr, und ich dürfte wohl einige Jahre älter gewesen sein, als ich ihn zum letztenmal verloren habe, jedoch vorübergehender Weise. Geneigter Leser! gedenke hierbei der eigenen Thorheiten, zu welchen uns homunciones ein bischen Saft zwischen Mastdarm und Blase verleiten kann! Liebe ist die stärkste aller Leidenschaften, und dieser Saft das non plus ultra chemischer Natur, dessen Verlust wie dessen Anhäufung Geist und Körper tödten kann, wie wir an Mönchen und Nonnen sehen, und noch sehen können an den unglücklichen Kapaunen des Menschen- und Hühnerviehes. Der Hirsch verliert sein Geweih, und der muthige Stier wird zum Ochsen, sobald man sie verschneidet, während die kleinsten, schwächsten Thierchen Muth haben wie Löwen — zur Zeit der Paarung. In unserer Geschichte zeichnet sich nur ein Verschnittener als Mann aus — Narses, der eben nicht Alles that, was der gleich berühmte Belisarius wollte, Italien von den Gothen befreite und mit Undank belohnt wurde — ob er aber in seiner Ganzheit nicht noch was Anderes gethan, sich selbst auf den Thron seines erbärmlichen Justinian II. gesetzt und diesen etwa zu einer verbesserten zweiten Auflage des Corpus Juris wieder angestellt hätte?

Woher rührt die traurige Hundswuth, die schon so Viele unglücklich gemacht hat? Von nicht befriedigtem Geschlechtstrieb bei dem großen Mißverhältnisse zwischen Männchen und Weibchen, was auch bei Menschen eintritt, nur im umgekehrten Verhältnisse; Koketterie verwahrt das Geschlecht gegen die Wuth, wie die Liederlichkeit die Männer, und so ist Glück und Un-

glück auch hier neben einander. Die Johanniswürmchen verlieren nach der Begattungszeit ihr Licht, welches Licht, das uns in der Dämmerungszeit so viel Vergnügen oft macht, gar vielen Menschen nichts weniger als willkommen wäre, wenn sie damit zu leuchten hätten. Alle lächerlichen und traurigen Auswüchse der Liebe würden nur dann wegfallen, wenn Menschen thun könnten wie Thiere — Erwachung des Triebes und, bei wenig Bedürfnissen, Befriedigung des Triebes, was wohl im Staate noch lange frommer Wunsch bleiben wird; und so ist es eben so schwer, die Jugend zu hüten, als die Kirchen vor Spatzen und unsere Nasen vor Fliegen.

Was in der Natur die Elektricität, ist im Leben des Menschen die Liebe, beim Weibe gewöhnlich die ganze Geschichte ihres Lebens, beim Manne mehr Episode, die jedoch, wenn er auf die rechte elektrische Batterie stößt, ohne allen Knall einen Schlag gibt, der sein Metall augenblicklich schmelzen und tödtlich werden kann. Ehrgeiz wirkt bei manchen Männern stärker noch als Liebe; dem Weibe aber ist die schönste Stelle der ganzen römischen Geschichte die Geschichte der Cleopatra und des Antonius, und am Himmel hat ja Venus auch die glänzendste Stelle. Liebe ist und bleibt der animalische Magnet, der beide Geschlechter anzieht, wie die Erde den Mond und Siegellack das Papier; sie fahren auf einander los, wie die Nürnberger Entchen, Gänschen und Fischchen — bewaffnete oder bekleidete Magnete ziehen bekanntlich noch stärker an, und seit Erfindung der Magnetnadel ist, trotz aller ihrer Abweichung, die Schifffahrt erst recht angenehm und ins Große getrieben worden. Wir hören viel von Veneration oder Verehrung sprechen, von Ehrwürden, Wohlehrwürden, Hochwürden — was ist Alles das gegen die Veneratio Veneris? (1) baute nicht selbst der ernste, philosophische Montesquieu einen Temple de Gnide?

(1) Verehrung der Venus.

Man verschleiere die Liebe, wie man will — der Schleier ist nie dicht genug, oder lüftet sich früh oder spät. Scheinen doch selbst die Stratonicen und Heloisen ganz anders von ihren Combabus und Abelards gedacht zu haben vor, als nach dem unglücklichen Coup oder Schaden Josephs. Heloise versicherte ihrem Unico in Christo, daß ihr der Name Uxor weniger süß sei, als der Name Amica, Concubina, Scortum, daß sie lieber seine Meretrix sein wolle, als des Kaisers Augustus Imperatrix, und so schreibt auch der Liebhaber der neuen Heloise: Amour affamé ne se nourrit point de sermons, ta morale est bonne mais — le chalet valait encore mieux. (1) Nur Isabella von Gonzaga macht historische Ausnahme, und mich wundert, daß sie noch kein Romanschreiber unter die Feder genommen hat. Die Elektricität wirkt nur heilsam, wenn die elektrische Materie nur nach und nach ausströmt; stolz ziehen die Gewitterwolken einher unter Donner und Blitz; haben sie aber ausgetobt und sich entladen, dann fallen sie in ganz kleinen Regentröpfchen. — Alles kommt am Ende auf den Antrag jenes Wilden hinaus — Moi? vouloir coucher avec toi, was Marino's Adone nur feiner sagt:

Se tu prendi il mio cuore e'l tuo mi dai
Perché de' corpi un corpo anco non fai? (2)

Der Mensch wird Vater und Mutter lassen und dem Weibe anhangen (das Griechische des Evangelisten Matthäus ist noch stärker, sich anleimen) und werden Zwei ein Fleisch sein. Man sollte daher nicht sprechen: „er liebt ihn wie Vater und Mutter, wie Bruder und Schwester;" — sondern: „er liebt ihn wie sein Mädchen;" weniger verlässig ist schon:

(1) Hungrige Liebe ernährt sich nicht von Predigten! deine Moral ist gut, aber... die Schweizerhütte ist noch besser (die Leser, welche Rousseau's Werke kennen, werden sich die Stelle leicht erklären.)

(2) Nimmst du mein Herz und gibst du mir das deine,
Weßhalb verschmähst du, daß der Leib sich eine?

„er liebt ihn wie sein Weib.“ De He un de Se (1) hat Gott zusammengefügt; die Cabala fabelt von der Wunderkraft der Zahlen 3, 7, 9 — was sind sie gegen die Zahlen 1 und 2 in 1 und 2 und 2 in 1? — imparadised in one another's arms? (2)

Die Liebe macht aus Weisen Narren, aus Kapitalisten Bettler, aus Greisen Knaben, aus Löwen Schafe, aus Moralisten Böcke, aus Phlegmatikern brummende, wilde Bären, und aus Sanguiniern und Cholerikern lebendige Teufel — aus Geizigen Verschwender, aus Feigen Helden und Mörder, und aus Jungfern — Huren. Liebe paart das Ordensband mit der Küchenschürze, und eine goldgestickte Robe mit der gröbsten Livrée, eine viellockigte, ehrwürdige Perrücke mit der Haube und ein Pechkäppchen oder Pelzmütze mit dem schönsten Modeaufsatz oder künstlich gerollten Tituskopf — sie paart Degen und Schnurrbart mit der Mistgabel und dem Rührlöffel, Breviere mit Stricknadeln, gestickte oder Tressenkleider mit rothen Friesröcken, Schminke und Schnurrbart, Aesthetik und Schweinkübel, Dichterleyer und Spinnrad — Liebe begnügt sich mit jedem Lager, mit Strohsack und Pritsche, mit Sopha und Eiderdunen wie mit einem Heulager; sie ist mit bloßer Erde oder Rasen zufrieden, und wenn sie gar kein Lager findet, so macht sie es wie alle Menschen, die weder sitzen noch liegen, sie macht die Sache stehend ab. Die Wonne des sechsten Sinnes zu schildern, dazu ist die reichste Sprache zu arm und doch wieder am reichsten; jeder Romanschmierer schildert die Liebe, und was wären Romane ohne solche Schilderungen? —

Alles liebt und paart sich wieder —
Fröhlich steigt der Lenz bernieder
Und umarmt die junge Flur.

Es ist ein komisches Ding um die goldenen Werke Aphroditens, um so komischer, je mehr Ernst dabei getrieben wird;

(1) Den Er und die Sie. — (2) Einander umarmend, wie im Paradiese.

bei keiner Menschenhandlung werden so viele Feigenblätter verbraucht, als bei der Feier dieser Mysterien, nach deren Kenntniß schon unreife Kinder trachten. Wir haben noch Gegenden, wo in der ersten Nacht durchaus kein Consummatum est (1) erschallen darf, denn das Büchlein Tobiä liegt in der Mitte! und wenn auch venas inflavit tetra cupido; der Anstand erfordert den Schein reinerer Absichten — das Herz muß seinen Namen dem thierischen Instinkte leihen, und jener Obersuperintendent sprach nach dem Bettsprung, als ob er auf der Kanzel stände, höchst ernsthaft! „Nicht aus Wollust, nicht aus Geilheit, sondern aus ehelicher Pflicht schicke ich mich an, liebe Marie!" ꝛc. — Welche Welt von Kleinigkeiten gehört nicht dazu, bis das: „Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei," zur Ausführung kommt, und wenn es endlich dazu gekommen ist, so geräth es, wie es schon im Paradiese gerathen ist. Amans, Amens! (2)

Fast bei allen Völkern gehen den Ehceremonien Weigerungsceremonien voraus: man muß die Braut mit anscheinender Gewalt holen — unsere alten Ritter legten hohen Werth auf Entführungen, soviel als ein Britte, wenn er seine Geliebte glücklich nach Schottland gebracht hat — der Bräutigam muß mit der Braut ringen, oder ihr durch eine Verschanzung von Kleidungsstücken auf den Leib kommen, und nach Kolbe legen sich die Hottentotten nieder und zwicken sich so stark sie können in die — Hinterbacken — bei uns auf dem Lande gehört es noch zum Anstande, daß die Bräute weinen müssen, wo sie lieber lachten —

Die keusche Jungfrau, die erröthend
Den blöden Schäfer von sich stieß,
Der nur piano liebeflötend
Sein Fingerspiel sich merken ließ,
Und seine Zeit mit Seufzen tödtend
Nie auf dem letzten Loche blies,

(1) Es ist vollbracht. — (2) Liebende, Verrückte.

Die wird ganz anderer Natur,
Hat sie von Hymens Kelch getrunken,
Und seufzt bei Luthers Partitur
In sehnendes Gefühl versunken:
„Ach! zehnmal zehn ist hundert nur!"

Lichtenberg hat in seiner genialen Manier zwölferlei Arten, die Liebe vorzutragen, punktirt, und Chodowiecky's Kunstgenie solche eben so meisterhaft dargestellt — aber jedes Alter und jeder Stand hat seine eigene Art, und selbst der phantasievolle Jüngling, der vor der Göttin niederfällt in der Alltagsmanier, gleicht dem Infanteristen, von Kavallerie angegriffen — er verläßt sich auf sein Bajonett. Hans Michel schielt nach dem Unterrock der Grete, und Hans Michel ist der Natur am nächsten, er sieht da den Himmel, den Selmar schon in den bloßen Augen seiner Selma erblickt; mit Recht heißen die Augen Fänger (occhi assassini), und mit Recht hat sie Petrarca verewigt in seinen drei Canzone sorelle. Die Morgenländer sprechen von Gazellen-Augen; die erste lebendige Gazelle, die ich in Fernay sah, brachte mich auf diese Idee der Orientalen, aber sie sprechen auch von Augen, lebhaft und durchdringend und brennend, wie Kugeln, die aus dem Feuerrohr fliegen, und das ist allzu orientalisch.

In den Augen würde ich auch den Himmel gesucht haben, wenn ich bloß Auge gewesen wäre, aber es ging mir wie Dürer, der nichts von Engeln wissen wollte, die bloße Flügelköpfe wären!

Ueberall strebt die Liebe nach einem Ziele, aber welche Verschiedenheiten in der Art und Weise machen nicht Klima, Nationalität, Gebräuche? Ein Grieche und Tartar — ein Römer und ein Teutone — ein Orientale und ein eiserner Ritter des Mittelalters, ein Franzose des Louis XIV. und ein italienischer Cavaliere servente, ein Bauernbube und ein Siegwart und Werther? Es gibt Thoren, die sich in ein blondes oder schwarzes Haar, einen kleinen Fuß, schön runden Arm

oder weißes Händchen vernarren; unter Allen aber stehen doch die Augenschwelger oben an; sie sind in Verlegenheit über blaue, braune oder schwarze Augen, am meisten aber, ob sie Rück oder Schneid wählen, mit Rücksicht oder Vorsicht genießen sollen. Für die Maler ist es gut, daß sie die Liebe blind malen dürfen — denn das Auge der Liebe ist nicht darzustellen — noch besser aber, daß sie solche als Kind malen, denn wo es natürlich zugeht, ist das Ende vom ganzen Liede — ein Kind!

Und kann der Himmel Sünden strafen,
Wodurch wir ihm Rekruten schaffen?
Sagt mir, ob die Verzeihung nicht
Schon selbst in dem Vergehen liegt?

Unsere Zeit lächelt, statt die Armen unter die Kanzel zu stellen, denen das Kätzchen über ihren Käs und Butter gerathen ist, und das ist menschlich, vernünftig und recht. Finstere Zeiten mögen fortpoltern: „Hurer und Ehebrecher wird Gott richten!" Ist's erlaubt, daß der Fiskus dem Evangelio vorgreife? Aber schon Jesus sagte den Pharisäern, als sie ihm die Ehebrecherin vorführten und auf Mosis Steinigungsstrafe hinwiesen: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie." Der menschenfreundliche Jesus, der schwerlich einen schwarzen Rock trug, spricht zu Maria Magdalena der Sünderin, als sie seine Füße mit Thränen netzte und mit ihren schönen, langen, blonden Haaren (wie sie Battoni und le Brün malten) trocknete: „ihr sind viel Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebt," und so ein alter Schwarzrock will raisonniren?

Der wahre Amor liebt die Mittelstraße, und sie hat auch den meisten Reiz da, wo sie zwischen der platonischen und faunischen Liebe mitten durchläuft, wie Ovidius schon und alle Franzosen lehren — l'amour est sur un fond physique doré par l'imagination. (1) In der Jugend mag man es damit halten, wie mit der Poesie —

(1) Die Liebe steht auf einer physischen, von der Einbildung vergoldeten Grundlage.

In der Liebe ersten Frühlingsstunden,
Von der Myrthe zartem Reis umwunden,
Fühlt' ich ruhig klopfen meine Brust;
Damals, Laura! war mit dir zu kosen
Und ein Kuß auf deines Mundes Rosen
Meine kühnste Lust —

die Natur führt schon aus der Idyllenwelt zur Prosa —

Wie ganz anders muß ich jetzt empfinden,
Laura! dich mit Inbrunst zu umwinden,
Mund auf Mund, und Brust an Brust gepreßt,
Aus der Liebe Nektarquellen trinken,
In des Taumels Nacht bewußtlos sinken,
Laura! welch' ein Fest!

Nichts aber geht über Petronius Zeilen:

Qualis nox fuit illa, Di Deaeque!
Quam mollis thorus! haesimus calentes
Et transfudimus hinc et hinc labellis
Errantes animas. Valete curae
Mortales! ego sic perire coepi. (1)

Der Mensch, mit seiner stolzen Freiheit, muß der Natur dienen, wie das Thier und die Pflanze; die Jugend ist die Blüte und der Zweck Früchte oder Fortpflanzung; dann fällt die Blüte, der Vogel verliert seinen Gesang, der Fisch seinen Wohlgeschmack, der Schmetterling stirbt. Die Göttin, die man wie eine Madonna von Engeln umschwebt im Rosenschimmer erblickte (letzteres bin ich mir auf einem Ball und zwar ganz unfigürlich bewußt) wird zur Hausfrau, und so wie bei Schmetterlingen die Begattung der Zeitpunkt ihres Todes ist, so ist es für uns wenigstens das Ende aller Poesie — age jam meorum finis amorum. (2) — Wie weise handelte

(1) Götter und Göttinnen, welch' Entzücken!
Welch' ein Lager so weich! Wir hangen glühend
In den Armen und gießen mit den Lippen
Hier und dorthin unsere Seelen aus uns.
Lebet wohl, ihr sterblichen Sorgen, so schon
Hab' ich den Tod zu kosten selbst begonnen.

(2) Komm' jetzt, du meiner Liebe Beendung.

der Schöpfer, daß er an die erste Pflicht — Fortpflanzung — die größtmöglichste Summe des Vergnügens hienieden knüpfte, da die Menschlein nirgends wo mehr Schwierigkeiten machen, als wo es Pflichten gilt, ob sie gleich davon schwatzen wie Cicero de officiis. Die schönste Darstellung dieser Pflicht auf die bildlichste und anständigste Weise enthält das Schlußkupfer zu Blumenbachs Bildungstrieb — chio che alla donna in ogni tempo é grato. (1)

Nur zu bald überfallen uns die Jahre, wo der Geist willig, aber das Fleisch schwach ist; schon nach Fünfzig tritt das turpe senex miles (2) mehr oder weniger ein, wenn man auch noch manchmal gelobt wird — fide sed cui vide (3) — genug, das preußische Schnellfeuer verwandelt sich in ein langsames Geknatter von Landstürmern, und der Altar der Venus steht oft Wochen und Monate lang verlassen. Gemeinschaftlich genossene Jugend ist zwar ein starkes, stichhaltiges Band, aber die Andacht der Liebe ist doch vorüber. Viele, gar Viele gehören in unsern Zeiten schon viele Jahre früher zu den Invaliden, wie im Orient und Westindien; sie haben à la Turque gehaust, und Doktoren sind keine Türken, vor denen man sich fürchtet. Prinz Conti sagte: „Sonst nahm man Artigkeiten für Liebeserklärungen, jetzt gerade umgekehrt;" und hätte dies der alte galante Sir Page bedacht, so hätte er sich die Mühe ersparen mögen, den verlorenen Handschuh einer jungen Dame mit den galanten Versen zu übersenden:

If from your glove you take the letter G,
Your glove is love, which I devote to Thee!

und sich dann den Verdruß der Antwort erspart:

If from your Page you take the letter P
Your Page is age and that won't do for me. (4)

(1) Was der Frau zu jeder Zeit lieb ist. — (2) Schmählich ist ein alternder Krieger. — (3) Traue, schaue Wem. — (4) Wenn Ihr von Eurem Handschuh (Glove) den Buchstaben G nehmt, so ist dies Liebe (Love). — Wenn Ihr von Eurem Billet (Page, Seite) den Buchstaben P nehmt, so ist es Alter (Age), und das kann mir nichts helfen.

Wenn man die Liebesbriefe mit der Brille liest und schreibt (ich bewahre einen Schreibkalender eines guten Alten von siebenzig Jahren auf, wo jede Woche zwei Liebesbriefe an Lisette bemerkt sind, geschrieben mit der Brille), ist man ein alter Geck — und ich — der ich diesen Alten aus reinem Attachement von dieser Lächerlichkeit zu befreien suchte, war — ein junger Geck!

Seume jammerte, daß gerade mit den vierziger Jahren die Geschlechtsanmuthungen bei ihm stärker und die Mädchen schöner geworden wären, und räth zu magerer Diät und einem cursus anatomicus, und Petrarca, ungefähr in denselben Jahren, sagt: non solum factum illud obscoenum, sed ejus memoriam omnem rejeci, cum adhuc caloris esset et virium satis. (1) Ich kann noch heute nicht so denken, wie Plutarch, finde aber Seume's Betrachtungen gegründet, aber magere Diät und Anatomie weniger schlimm, als den Umstand, daß Weiber und Mädchen es mit den armen sich verjüngenden Vierzigern gerade umgekehrt zu halten pflegen; denn Geistes- und Herzens-Sympathie sind seltener, als Sympathie d'Epiderme. Ein römischer Dichter sang in seinem zehnten Lustro:

Intermissa Venus diu
Rursus bella moves? Parce, precor, precor!
Non sum qualis eram — (2)

und fragt schließlich seinen Ligurin:

Sed cur, heu, Ligurine! cur
Manat rara meas lacrima per genas? (3)

Für Metaphysiker und alle Schwärmer, die sogleich ihr

(1) Nicht allein die sinnliche That, sondern deren Andenken habe ich sogar verworfen, als ich noch Wärme und Kraft genug besaß.

(2) In den lang verlaßnen Krieg
Soll ich wieder? Laß ab, Göttin! ich bin nicht mehr
Der ich einstens dir war.

(3) Ligurinus, ach, warum rollt
Mir dies seltene Naß über die Wangen herab?

Herz verlieren, oft an bloße Koketten, sind die Jahre ein wahres Glück, die für bloße Physiker Unglück sind: Lisez-vous encore à livre ouvert? hélas non! (1) und es gereut sie, daß sie es nicht ärger gemacht haben. Die Alten verfielen sogar auf Liebestränke, die vollends vom Verstand halfen, den Richter nicht selten beschäftigten und aus den abenteuerlichsten Dingen bestanden, wie der Griechen Hippomanes, des Mittelalters Schierlingssaft und agnus castus passive gebraucht und als Activum Eidechsen, Kröten, verbrannte Schamhaare und dann wieder Turteltaubenherzen! Einer unserer besten deutsch-lateinischen Dichter, Lotichius kränkelte stets und starb jung an einem in Italien erhaltenen Philtrum.

Der Vernünftige wird auch bei dem schmerzhaften Uebergang mit Salomo sprechen: „Es ist Alles eitel!" und in der Erinnerung leben —

Sexe enchanteur! à qui tout rend hommage,
Si j'ai passé le printemps des amours,
Si malgré moi j'ai l'honneur d'être sage,
Je me souviens toujours de ces beaux jours! (2)

Sobald man sich vor den Wechseln nach Sicht fürchten muß, oder seine Wechsel auf Verfallzeit stellt, ist es besser, die Bank zu verlassen. Artemisia preisen die Dichter, daß sie die Asche ihres Verstorbenen verschluckte; unsere Artemisien verzehren schon den Mann bei Leibesleben, und daher hat es auch sein Gutes' wenn man über das sechste Ge- und Verbot hinweg ist. Wenn man sich den ganzen Spektakel so recht von der thierischen Seite denkt, so hat man die rechte, die komische Seite und lacht bei aller Kälte in den Gliedern.

Unsere Alten sagten: „Will Gott einen Narren haben, so gibt er einem alten Mann ein junges Weib." Jener Alte,

(1) Lesen Sie noch in offenen Büchern? — Ach nein!

(2) Bezauberndes Geschlecht, dem Jeglicher ergeben,
Ist mir der Liebe Frühling jetzt entronnen,
Muß ich enthaltsam wider Willen leben,
Gedenk' ich dieser Tage stets mit Wonnen.

der immer die Feiertage zu Hülfe nahm, käme bei den jetzt ziemlich abgestellten Feiertagen übel weg, und der, der seiner jungen, unschuldigen Braut in Extase sagte: „Siehe, nun bist Du Frau, das ist Alles und immer Dasselbe, laß uns lieber schlafen," verlor alles Zutrauen, als sie ein freundschaftlicher Nachbar eines Bessern belehrte. In unsern Zeiten möchte die liebe Unschuld schwer aufgefunden werden, der ein alter, schlauer Advokat in richtiger Voraussetzung, daß die Mutter Nachfrage thun würde, jeden Abend und jeden Morgen im Bette mit einer Bürste über den Unterleib fuhr; sie versicherte der neugierigen Mutter, die so gewisse Zweifel gegen den alten Herrn hatte, daß ihr Mann sie jede Nacht — zweimal bürste.

Amor ist blind; umgekehrt wäre vielleicht besser, und auf keinen Fall könnte etwas Blindheit Hymen, der die Ruhe liebt, schaden. Aber was auch der königliche Dichter David zu Gunsten der animalischen Bettwärmer sagen mag: eine achtzehnjährige, schöne Maria wird stets eines alten Louis XII. Todesengel bleiben, wie vielmehr eines gemeinen Alten, dem keine Restaurateurs aus lateinischer oder gewöhnlicher Küche zu Befehle stehen; „60 in 18 kann ich nicht," sagte jener Jude, „ich muß eins leihen." Jener alte Franzose war recht klug, der da sagte: **Bon jour lunettes, adieu fillettes!** (1) und Jeder, der den Rath befolgt, den eine schöne Venedigerin Jean Jacques gab: **Lascia le donne et studia la mathematica.** (2) Statt an das Sakrament der Ehe, denken Alte besser an die letzte Oelung, und von dem Text: „Seid fruchtbar und mehret Euch!" passen bloß noch die Worte: „Und füllet die Erde!" Ihr Hochzeitbett ist das Bett des Liebhabers von Bürgers Lenore —

Vier Bretter und zwei Brettchen.

Ein Alter und ein junges Mädchen verhalten sich wie eine harte Nuß zu einem hohlen Zahn, oder wie Winter und Früh-

(1) Ihr Brillen seid gegrüßt,
Ihr Mädchen nicht länger geküßt.

(2) Lassen Sie die Damen und studiren Sie Mathematik.

ling; stoßen beide zusammen, muß der erstere fort; ein Alter ist, wie unsere Alten scherzten, ein umgekehrter Siebzehner 71 (statt 17). Eine so ungleiche Ehe ist nicht besser als die sogenannte Kapaunenehe, worüber Delphino so viel Erfreuliches gesammelt hat. Von einer solchen licentia poetica sind eher Kinder zu fürchten, als zu hoffen, und solchen Ehepaaren geht es wie jenem guten Alten, dessen junges Weibchen so oft auf seine Studirstube lief, daß er ihr endlich sagte: „So oft ich Zeit habe, werde ich Dir pfeifen" — sie hörte nichts pfeifen — gar zu lange nicht, und so sagte sie ihm endlich recht naiv: „Wenn Du nicht bald pfeifst, so pfeift der Schreiber, der schon das Maul spitzt."

Nous disons au sexagénaire,
Que des enfans, qui lui viendront,
Il rende graces à leur mère,
Nous les lisons sur son front! (¹)

Am sichersten geht unstreitig Jeder, und auf die gesundeste und moralste Weise kurirt Jeder sein Liebesfieber, das Niemand schont, wie Seeland und Batavia, mit Hitze anfängt und mit Frost endigt durch das heilige Sakrament der Ehe, sobald er nur halb bedachtsam zu Werke geht, wie es ja schon jeder noch so unbedeutende Contrakt erfordert. Diejenigen, welche das Meer des Ehestandes befahren und alle Segel anspannen, um in den Hafen der Schönheit, der Vornehmigkeit oder des Reichthums einzulaufen, kommen gar oft mit leeren Netzen zurück, und wenn sie die ganze Nacht arbeiten, so fangen sie doch nichts, wie Paulus weiß. Das schmeichelhafte Kätzchen der Liebe verwandelt sich nur um so früher in einen ernsten Kater, und es ist nicht Ohne, daß man im gemeinen Leben anstatt verloben, sich versprechen sagt. Nichts ist seltener, als

(¹) Sag' nur dem sechzigjähr'gen Mann,
Weil ihm ein Kind geboren ward,
Daß er's der Mutter danken kann,
Wie's seine Stirn uns offenbart.

frische Weiber, scherzten unsere Alten, d. h. Fromme, Reiche, Junge und Schöne Weiber in einer Person, und Knaben werden mit virgis zahm gemacht, Männer aber mit virginibus. (1)

Klüger handeln diejenigen, welche auf Charakterzusammenstimmung, Geist, Herz und Bildung zunächst sehen und nur nebenher auf sonstiges Eingebrachtes; dann kann der entzückende Morgen zum ruhigen, heitern Abend werden durch Freundschaft, bleibender als Liebe. Die Alten gaben ihrem Amor nicht umsonst einen Pfeil von Gold; denn wenn Nichts mit Nichts sich vermählt, so muß eine traurige Descendenz erfolgen. Die Liebe ist die singende, sich in der Luft tummelnde Lerche. In der Ehe muß der Vogel gebraten auf der Schüssel liegen — es ist ja ohnehin wenig an einer Lerche. Eine glückliche Ehe muß, wie ein gutes Schauspiel, drei Einheiten haben, soll drei Gleichheiten haben: Gleichheit der Jahre, der Gesinnungen und des Vermögens, unter welchen die erste wohl die vornehmste sein möchte, da ohne sie leicht aus der Hochzeit ein Herzeleid und aus dem Pfeifen ein Heulen wird — aber bekanntlich nimmt es die Aesthetik unserer Zeiten nicht mehr so genau mit Einheiten, und Gleichheit ist verschrien wie Freiheit.

Gute Renten und dazu noch ein Dutzend herkulischer Hausarbeiten sind das wahre Palladium der Liebe und Treue, der Zufriedenheit und Ruhe und alles häuslichen Glücks. Wer einen guten männlichen Vortrag hat, kann sogar ohne Gefahr alle fade französische Galanterie und bon ton gegen deutsche Geradheit vertauschen — wo aber nicht — Adieu paniers, vendanges faites. (2) Unvermerkt wandelt das Pärchen Hand in Hand die Stufen der Jahre herab — kann man nicht mehr ernten, so stoppelt man und stellt endlich gleichgültig wie Lejodes den Bogen des Ulysses, den Penelope als Probestück zu spannen verlangt, an die Wand —

(1) Ruthen. — Jungfrauen. — (2) Adieu, ihr Butten, die Weinlese ist vorbei.

— — Wie? er spannet nicht?
Nun! ich bin's nicht, o Freunde! wer spannet? Ein Anderer nehm' ihn!

Vixi puellis nuper idoneus
Et militavi non sine gloria;
Nunc arma defunctumque bello
Barbiton hic paries habebit. (1)

Meine letzte Trophäe war ein schöner, von Perlen gestrickter Tabaksbeutel — die Motten haben das schweinblasene Futter herausgefressen, er hängt neben Sporn und ledernen Beinkleidern im Schranke ungebraucht, wie der Spiegel jener alternden griechischen Buhlerin im Tempel der Venus: sie konnte sich nicht mehr sehen, wie sie war, und wie sie jetzt aussähe, wollte sie sich lieber denken. Ich sehe mich noch recht gerne, wie ich war, und wünschte bloß noch, mich ganz so sehen zu können, wie ich bin; noch lieber sähe ich mich im Spiegel der Zukunft — der hängt aber im Tempel der Gottheit. Wer den verwelkten Myrtenkranz mit der Krone des Epheus und des Eichenlaubes vertauschen kann (einer meiner Freunde hatte den Myrtenkranz seiner Frau aufbewahrt, und an ihrem Geburtstage wurden die kleinen Geschenke damit bekränzt), spricht stolz und lächelnd: Et ego in Arcadia! (2)

(1) Jüngst war ich noch ein rüstiger Weiberheld,
Und dient' in Liebeskriegen nicht ohne Ruhm:
Nun häng' ich Waffen und entlass'ne
Leier mir auf an des Tempels Mauer.

(2) Auch ich war in Arcadien.